

KREIDLER DEN

Wenn man hier mal so behaupten darf, dass TANK, das hochgelobte letzte Album von Kreidler, ein »Schlagzeug-Album« war - dabei nicht das Kraftmeiergehabe eines Ginger Bakers oder John Bonhams im Sinne, sondern die elastische Muskulösität eines Budgies, Robert Görls oder Klaus Dingers - dann sollte man, um in diesem groben Raster zu bleiben, bei DEN das Augenmerk auf die viskose Musikalität legen. Kreidler wählten für Aufnahme und Mischung das für sein rundes Klangbild berühmte LowSwing Studio, mit dem großartigen Guy Sternberg hinter den Reglern.

Schon das Eröffnungstück SUN ist von beseelter Schönheit, die einem an Eno erinnern mag, in den Phasen, in denen dieser am Songwriting interessiert war; in DEADWRINGER umspielen pan-asiatische gegenläufige Melodien eine stoische aber lichte Architektur, und ROTE WÜSTE ist ein geheimnisvolles Gemälde, das von einem düsteren Beginn hin zur Möglichkeit einer versöhnlichen Auflösung einen Bogen großer Emotionen schlägt. Das schwer groovende CASCADE zeigt einen völlig willenslosen Alex Paulick an der Gitarre. Und, kann mal bitte jemand Andreas Reihse's Akkordwechsel zählen? Das Schöne ist, dass einem das überhaupt nicht auffallen muss, dass so etwas bei Kreidler nie in ein angestregtes oder den Hörer anstrengendes Didaktentum verfällt, sondern alles wie selbstverständlich fließt. MOTH RACE ist eine weitere enthemmte Tanznummer, die auf einem geschmeidig harschen Beat von Detlef Weinrich fusst und irgendwie wie ein von Arthur Russell ersonnenes visionäres New York City klingt; CELTIC GHOSTS löst das ornamental auf, führt uns hinaus auf die spiegelglatte Eisfläche, WINTER. Eine gleitende Maschine, magnetisch, chromglänzend, sich selbst in sich selbst spiegelnd. Ein rhythmisches Feuerwerk setzt ein, bar jeglicher Moral vielleicht? Eher außerhalb solcher Kategorien. Vielleicht auch einfach der Blick aus dem Fenster, kein Versprechen, ein Blick nach vorne.

Die Band erzählt, sie hätten über eine Platte ganz ohne Schlagzeug nachgedacht. Glücklicherweise haben sie das nicht realisiert. Ist doch das Spiel Thomas Kleins essentieller Bestandteil des Kreidlersounds - und wenn eine Referenz noch fehlen sollte, dann die zu Cans Jaki Liebezeit, der einen vergleichbar »eckigen« Groove pflegte. Das heisst, neben dem musikalischen Feinsinn und dem eleganten dialogischen Zusammenspiel, das Kreidler auf ihrem neuen Album DEN zelebrieren, darf man mit Freude feststellen, dass sie dabei in ihrer rhythmischen Kraft keinen Schritt zurück gegangen sind.

(V. Luxemburgo)

P.S.: Für das Coverartwork zeichnet der Künstler Enrico David verantwortlich. In seinen sehr direkten Arbeiten verschmelzen Bildideen des Surrealismus mit zeitgenössischer Trivial- und Populärkultur; dabei wendet er häufig traditionelle, kunsthandwerkliche Techniken an. 2009 wurde Enrico David für den Turner Prize nominiert.